

Zur Eröffnung des neu eingerichteten Vivariums und der neuen Schausäle mit den Tertiärfunden von Höwenegg, sowie Tiergruppen der Heimat in den Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe am 23. März 1962

Auszug aus der Eröffnungsansprache von E. OBERDORFER

Noch blickt in der Eingangshalle unseres Museums der aus Anlaß der Gedächtnisausstellung der Stadt Karlsruhe hier aufgestellte Joh. Peter Hebel auf uns herab. Wir denken, nicht ohne Vergnügen. Hat der alte Naturfreund und Freund des ersten Direktors unseres Museums, Carl Christ. Gmelin, dessen 100. Geburtstag sich in diesen Tagen gejhärt hat, doch engere Beziehungen zu unserem alten Naturalienkabinett, als gemeinhin bekannt: Als der markgräfliche Hof 1793 vor den Franzosen nach Ansbach floh und ein Teil der Museumsbestände, von Gmelin begleitet, auch dorthin (wie wir heute sagen würden) „evakuiert“ wurde, übernahm J. P. Hebel in Karlsruhe die Stellvertretung Gmelins. Der Herr Oberkirchenrat gab am Lyzeum den naturkundlichen Unterricht und betreute die Reste des hier verbliebenen Naturalienkabinetts. Fast 4 Jahre war er stellvertretender Direktor unseres Museums und wir sind uns deshalb seiner Sympathie sicher, wenn heute eine wichtige Etappe im Wiederaufbau unserer naturkundlichen Sammlungen erreicht ist.

„Was lange währt, wird endlich gut.“ Seit Jahren hoffen wir nun, das einst unzulänglich im Keller untergebrachte Vivarium zum Nutzen der Jugend und der ganzen Karlsruher Bevölkerung in schönerem, besserem Gewand wieder erstehen lassen zu können. Die Schwierigkeiten der Bauarbeiten, die Kompliziertheit der technischen Einrichtungen führten zu immer neuen Verzögerungen, die wir im Interesse der immer besseren Ausstattung gerne hinnahmen. Nun ist es endlich soweit!

Gleichzeitig wollen wir im Vorraum in einer Sonderausstellung zeigen, was unsere Geologen im Hegau an erdgeschichtlichen Schätzen gehoben haben. Im Obergeschoß endlich wird eine Schau einheimischer Kleinsäuger und einheimischer (Tag- und Nacht)-Greifvögel und Hühnervögel wieder in Form biologischer Gruppen gezeigt, wie sie unser Dermoplastiker in den letzten Jahren in hingebungsvoller Arbeit gestaltet hat.

Die zuletzt genannte Ausstellung ist allerdings nur eine Improvisation, nichts Endgültiges, da wir die oberen Räume des Westflügels in Kürze als Ausweichräume benutzen müssen, wenn die Ausstellungsräume im Ostflügel an der Lammstraße ihrem endgültigen Ausbau entgegengehen. Zudem soll eine künftige zoologische Schausammlung nicht nur Einheimisches zeigen, sondern auch bezeichnende Bilder aus der Tierwelt fremder Erdteile bringen. Der Kriegsbrand hat uns gerade hiervon viel genommen. Aber einige Elemente für dieses Ziel sind bereits wieder gewonnen; unser Zoologe ist zur Zeit dabei, in Tanganyika weiteres Material aus der afrikanischen Fauna zu sammeln. Die Auswahl soll neuen pädagogischen Gesichtspunkten unterstellt werden und u. a. das betont werden, was man in Tiergärten gewöhnlich nicht zu sehen bekommt.

Die Aufgabe des Naturkunde-Museums besteht sowieso nicht nur im bloßen Zeigen von Naturobjekten, es soll auch hinführen zu dem, was der Mensch über diese Objekte gedacht hat, die Zusammenhänge, die er erkannt hat. In jeder Naturgeschichte steckt auch ein Stück Geistesgeschichte.

Die drei neuen, heute zu eröffnenden Ausstellungen dokumentieren, jede in ihrer Art, eindringlich, was wir als Naturkunde-Museum wollen. Wir wollen zur Natur selbst hinführen, zum Sehen erziehen, zur Bewunderung ihrer Geschöpfe und damit zur Ehrfurcht vor der Natur. Dazu soll uns vor allem *das Vivarium* dienen, das die toten biologischen Gruppen mit dem Lebendigen verbindet und zugleich zwanglos auch zu den höheren musealen Zielen hinlockt. Dieses Vivarium soll nicht als ein „Exotarium“ der Sensation dienen, sondern bewußt in den Rahmen eines Museums gestellt bleiben. Mit den in Aquarien und Terrarien gehaltenen einheimischen Reptilien, Lurchen, Fischen, auch Tieren der Nordsee, will es die ihm stets eigen gewesene pädagogische Note behalten. Soweit exotische Tiere gezeigt werden, soll vor allem das biologisch Interessante und Eindrucksvolle zu Worte kommen.

Die *palaeontologische Ausstellung* gibt ein Beispiel von unserem Bemühen, darzutun, wie versteinerte Lebenszeugen zugleich als Dokumente der Lebensentwicklung gedeutet werden, sie soll also an das große Geheimnis von der Lebensentwicklung heranhelfen.

Am Höwenegg im Hegau hat sich, entdeckt vom Freiburger Geolog. Institut, eine wunderbare und reiche Fossilstätte tertiärer Großsäugerreste ergeben, die in einer Gemeinschaftsarbeit des Freiburger Universitäts-Instituts mit uns und mit dem Landes-Museum in Darmstadt in den Jahren nach dem Kriege ausgegraben wurde. Hier fand sich neben Antilopen-, Elefanten- und Nashörner-Resten das Urpferd Hipparion mit seinen 3 Hufen, das berühmte Lehrbuch-Beispiel einer Entwicklung, die in Anpassung an eine rasch laufende Lebensweise in offener Landschaft vom 5zehigen Tier zum heutigen einzehigen (einhufigen) Pferd führt. Das hier ausgestellte Skelett ist das einzige bis jetzt ergrabene und präparierte authentisch-vollständige Skelett eines solchen Tieres und hat in der Fachwelt bereits eine internationale Beachtung gefunden. Zugleich sind mit den am Höwenegg gehobenen Schätzen die Dokumente aus der jüngeren Geschichte der Erde bedeutend vermehrt worden, durch die unser Museum seit langem bekannt ist. So besitzen wir große Teile (und haben sie größtenteils durch den Krieg gerettet) jener seit alters berühmten Fossilfunde von Ohningen, ebenfalls aus tertiären Schichten des Bodenseegebietes stammend, die schon vor über 150 Jahren gemacht wurden. Sie enthält wohl die schönste Kollektion von Resten jenes Riesen-Salamanders, den man lange Zeit für einen Urmenschen gehalten hat. Die alten Fundstücke sind schon seit einigen Jahren wieder im Ostflügel an der Lammstraße der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Als Goethe im Jahre 1815 bei Gmelin, dem schon genannten ersten Direktor unseres Museums, weilte, bei welcher Gelegenheit er auch Weinbrenner und J. P. Hebel besuchte, verbrachte er einen ganzen halben Tag im Naturalienkabinett (damals noch drüben im Schloß), vor allem mit der Betrachtung und dem Studium der Ohninger Fossilien. Er hätte heute gewiß auch an unserem Hipparion seine helle Freude.

Zusammen mit den tertiären Funden werden auch einige Fossilien der Eiszeit ausgestellt, wie sie im Löb oder in den Kiesmassen des Rheintales, z. T. unmittlbar vor den Toren Karlsruhes zu Tage traten: das Geweih des Riesenhirsches, der Schädel jenes Nashornes, das seit Gmelins Zeiten immer noch zu den bedeutendsten Funden dieser Art zählt, u. a. m.

Die Ausdeutung aller dieser Funde, ihre Einordnung in den zeitlichen Ablauf der Naturphänomene setzt wissenschaftliche Arbeit voraus.

Leicht wird übersehen, daß ein Naturkunde-Museum nicht nur die Aufgabe hat, Kenntnisse der Natur und Erkenntnisse über die Natur an die Jugend und an breitere Volksschichten heranzuführen, zur Ehrfurcht vor der Natur zu erziehen, sondern zwangsläufig damit auch eine wissenschaftliche Aufgabe zu bewältigen hat. Wir haben nicht nur als Aussteller, sondern auch als Wissenschaftler eine alte anerkannte Tradition zu wahren. Lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit auch etwas auf diese Seite unserer Aufgabe eingehen, schon um dem in der Öffentlichkeit hin und wieder gebrauchten Wort vom verstaubten und verträumten Museum zu begegnen. Unser Museum stand schon eh und je mitten im Strom der Forschung. Es ist das älteste Naturforschende Institut Karlsruhes und war stets aufs engste mit der Entwicklung der beschreibenden Naturwissenschaften in Karlsruhe und drüber hinaus im alten Lande Baden verbunden. Hier hatten Botanik, Zoologie und Geologie schon vor fast 200 Jahren einen Mittelpunkt und eine Pflegestätte. Als im Jahre 1825 die polytechnische Schule, die heutige Technische Hochschule gegründet wurde, gehörten der damalige Direktor des Museums, Alexander Braun, der berühmte Begründer der Morphologie der Pflanzen, mit zu den ersten Lehrern dieser Schule. Bis Anfang dieses Jahrhunderts waren die Zoologen, Botaniker oder Geologen und Mineralogen der Techn. Hochschule zugleich Direktoren oder Abteilungs-Vorstände unseres Museums. Wenn auch die Spezialisierung und der leider notwendig gewordene Massenbetrieb an unseren Hochschulen eine solche Doppelarbeit nicht mehr zuläßt, so waren oder sind die Wissenschaftler unserer Dienststelle immer noch durch Lehraufträge mit der Lehre an Universität oder Staatstechnikum verbunden.

Aus dem ehemaligen Großherzogl. Naturalienkabinett ist auch in der Mitte des letzten Jahrhunderts die Badische Geologische Landesanstalt herausgewachsen, die heute vereint mit dem Württ. Landesamt als Geologische Landesanstalt in Baden-Württemberg ihren Sitz in Freiburg hat. Als nach dem ersten Weltkrieg die Fragen des Natur- und Landschaftsschutzes immer drängender wurden, wurde im Rahmen unseres Museums (nach der badischen gesetzl. Initiative von 1927) die Badische Naturschutzstelle aufgebaut, die heute als Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe zwar selbständig, immer noch räumlich mit unserem Museum verbunden ist. Hervorgegangen aus unserem Institut ist auch die Anstalt für Bodenseeforschung in Konstanz-Staad, die ihre Entstehung einer Initiative meines Vorgängers, Herrn Prof. A u e r b a c h , verdankt. Fast alle Herren dieser Anstalt haben auch einmal bei uns gearbeitet, so daß nach wie vor ein enger persönlich-sachlicher Kontakt gegeben ist.

Die Spezialisierung der Naturwissenschaften macht unsere wissenschaftliche Arbeit heute unentbehrlicher denn je. Alle Disziplinen, die vergleichend arbeiten, bedürfen des Vergleichsmaterials einer Sammlung. Was die Institute der Universitäten und Hochschulen einfach nicht mehr leisten können bei der Vielfalt der herangewachsenen Probleme, muß ein leistungsfähiges Museum heute tragen. Es verdient die gleiche Förderung wie die Forschung der Hochschul- und Universitäts-Institute.

Biologisch-Systematische oder ökologische Probleme, auch palaeontologische Aufgaben, alles Idiographische also, fällt heute mehr und mehr auf die großen Museen zurück. Ich darf in diesem Zusammenhange z. B. erwähnen, daß unsere *Entomologische Abteilung* sich augenblicklich mit der Herausgabe eines umfassenden (von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Land Baden-Württemberg geförderten) Werkes über Kleinschmetterlinge der nördlichen Halbkugel befaßt, an dem Wissenschaftler Nord-Amerikas und Rußlands einträchtig mitarbeiten werden. Die sog. Kleinschmetterlinge haben ein großes praktisches Interesse, da sie eine Unmenge von Schädlingen umfassen.

Teilergebnisse unserer Forschung werden auch in den von den Landessammlungen herausgegebenen „Beiträgen zur naturkundlichen Forschung in SW-

Deutschland" laufend veröffentlicht. Zahlreiche Wissenschaftler des In- und Auslandes sind jährlich Gäste unserer Sammlungen.

In der *Botanischen Abteilung* wird eine Vegetationskartierung des alten Landesteiles Baden (in Absprache mit dem Stuttgarter Museum, das den Landesteil Württemberg bearbeitet) im Maßstab 1 : 25 000 durchgeführt, die ebenfalls hohes praktisches Interesse, z. B. im Hinblick auf den Waldbau oder die Landeskultur — auch als Wasserstufenkarte — beanspruchen darf. 3 Karten, die nach dem Kriege bereits veröffentlicht wurden, sind an der nebenstehenden Tafel (die sich im übrigen für Unterrichtszwecke im Museum bewährt hat) ausgestellt.

Die derzeit laufende vegetationskundliche Aufnahme des Meßtischblattes Überlingen ist zugleich in das wichtige Forschungsprojekt Bodensee der Deutschen Forschungs-Gemeinschaft eingeschaltet und befaßt sich auch mit Untersuchungen über den Lebenshaushalt der Pflanzen in der Uferzone des Untersees. Wir dürfen ohne Übertreibung sagen, daß wir hier in Karlsruhe für Süddeutschland einen Schwerpunkt der pflanzensoziologischen Forschung aufgebaut haben.

Ein Fundament aber auch solcher Arbeiten ist das große Herbarium, das im Obergeschoß unseres Museums ruht und allerdings nach außen nicht diesen Glanz verbreiten kann, den ein Vivarium, wie wir hoffen, verbreitet.

Auch die Dermoplastiker und die Palaeontologen sind in der glücklichen Lage, die Ergebnisse ihrer Arbeit zu unmittelbarer musealer Wirkung und Darstellung bringen zu können. Sie haben es leichter als die Botaniker oder auch schon die Entomologen.

Aber Ideal aller Abteilungen bleibt mit ihrer Forschung zugleich auch belehrend und aufklärend zu wirken, ihre Ergebnisse nicht nur zur wissenschaftlichen, sondern auch zur populären Darstellung zu bringen und damit zugleich auch den Schulen aller Art ein pädagogisches Hilfsmittel an die Hand zu geben.

Was wir heute zeigen können, ist die Summe einer fleißigen und unermüdeten Arbeit aller Mitarbeiter unseres Museums im Dienste dieser Gedanken. Ich habe ihnen allen herzlich zu danken, den Geologen, dem Dermoplastiker, den „Aquarianern“, ebenso wie dem Schreiner oder anderen technischen Hilfskräften. Zu danken haben wir aber auch unserer vorgesetzten Dienstbehörde, dem Kultusministerium Baden-Württemberg, sowie dem Landtag, die stets großes Verständnis für die äußeren und inneren Aufgaben unseres alten Naturalienkabinetts gehabt und uns darin unterstützt haben. Auch die Stadt Karlsruhe oder hochherzige private Spender haben immer wieder geholfen, die auftretenden Lücken zu schließen. Oberfinanzdirektion und Hochbauamt haben außerdem in den letzten Jahren das ihre getan, uns für unsere Arbeit in großzügiger Weise wieder ein würdiges Gehäuse zu geben. Auch allen Herren dieser Ämter sei herzlich gedankt!

Möge uns auch in Zukunft das Verständnis der Öffentlichkeit wie der Behörden für unsere museale und wissenschaftliche Arbeit erhalten bleiben, so daß wir hoffen dürfen, bis zum Jubiläum der Stadt Karlsruhe 1965 uns in einem wieder vollständig hergestellten Gebäude, zum Nutzen der Jugend, einer weiteren Bevölkerung, ebenso auch wie zum Nutzen der Wissenschaft voll entfalten zu können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Oberdorfer Erich

Artikel/Article: [Zur Eröffnung des neu eingerichteten Vivariums und der neuen Schausäle mit den Tertiärfunden von Höwenegg, sowie Tiergruppen der Heimat in den Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe am 23. März 1962 83-86](#)